Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 14 (1881)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZ. SCHULAUSSTELLUNG
ZURICH

№ 23.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 4. Juni 1881. Vierzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun.

Die mündliche Behandlung der Lesestücke in der Volksschule.

Zweite obligatorische Frage für das Jahr 1881.

Der Wortlaut dieser Frage ist folgender:

Die mündliche Behandlung der Lesestücke in der Volksschule. Welche Anforderungen sind an dieselbe zu stellen in Bezug auf

1. das Lesen (Still-, Vor- und Nachlesen) oder Vorerzählen;
2. das Erklären (Erläutern der Ausdrücke, Entwicklung der Gedanken, Gliederung und Zusammenfassung des Inhalts und sprachliche Uebung);
3. die Reproduktion (Zusammenstellung einzelner Sätze und Abschnitte, freie Wiedergabe des Inhalts, Erzählung und Vortrag von Auswendiggelerntem)?

Ohne Zweifel hat Mancher sich darüber verwundert, dass die Vorsteherschaft der Schulsynode diese Frage der Lehrerschaft zur Diskussion und Berichterstattung unterbreitete. Gehen doch bekanntermassen in keinem Unterrichtsgegenstand die Ansichten weniger auseinander, als hier. Der Schulveteran, wie der erst ins Lehramt Eingetretene befolgen im Ganzen genommen die gleichen methodischen Grundsätze bei der Behandlung der Lesestücke; die Art und Aufeinanderfolge der zur Anwendung kommenden Uebungen ist dieselbe.

Welchen Sinn hat es also, diese Frage zu begutachten, wenn die Ansichten von vornherein abgeklärt und gleich sind, und die zu erwartenden Antworten mit Sicherheit vorausgesagt werden können!

Trotzdem halte ich es für einen glücklichen Entscheid, dass dieses Thema uns zur Behandlung gegeben ist. Wie viele obligatorische Fragen sind schon von der Lehrerschaft des Langen und Breiten diskutirt worden, ohne irgend welches praktische Resultat! Die jeweilen von den Referenten in warmer Hingebung für die Sache aufgestellten und dann im Feuer der Diskussion geläuterten Thesen harren vergebens ihrer Verwirklichung; ad acta sind sie gelegt und bleiben verschollen.

Die vorliegende Frage nun wird, davon bin ich fest überzeugt, nicht so spurlos und erfolglos wie jene, ihre Rundreise machen. Sie greift hinein in das praktische Schulleben und wählt den wichtigsten Unterrichtsgegenstand zum Objekt der Besprechung. Es handelt sich hiebei *weniger um theoretische Erörterungen*, als um die *zweckmässig-praktische Lehrweise*. Wer wollte nun verkennen, dass durch die gründliche Behandlung dieser Frage der reelle Gewinn und der Vortheil nicht ausbleiben. Gerade um dieses praktischen Interessens willen betrachte ich die diesjährige zweite obligatorische Frage als eine wichtige, und wir wollen hoffen, erfolgreiche.

Es wäre zwar wünschbar, dass nicht bloss die mündliche Behandlung der Lesestücke in den Kreis der Betrachtung gezogen würde, sondern auch die schriftlichen Darstellungsübungen, die ihren Ausgangspunkt im Lesestück haben. Doch ist die Vorbedingung richtig erfüllt, werden Lesen und Sprechen in der rechten Weise betrieben, dann hat's mit dem Schreiben und Aufsetzen keine Noth.

Sprachverständniss und Sprachfertigkeit sind die beiden Zwecke des Sprachunterrichts; das Hauptmittel zu ihrer Erreichung liegt in dem *Sprechen*. Kehr sagt mit vollem Recht: „Die Sprache wird vor Allem aus durch das Sprechen erlernt, und jede Schule sei ein Sprechsaal.“ Desshalb ist die mündliche Behandlung der Lesestücke von so grosser Wichtigkeit; hier namentlich kann das Sprechen gepflegt werden.

Näher auf das gegebene Thema eintretend, habe ich zuerst das Lesen, dann das Erklären und zum Schluss die Reproduktion durchzunehmen.

Bezüglich des *Lesens* sind die Anforderungen zu bestimmen, die für das Still-, Vor- und Nachlesen gelten. Das *Stilllesen* ist von geringem Einfluss auf das Lesenlernen; es kann jedoch nicht vermieden werden, besonders in gemischten Schulen, wo die grosse Klassenzahl die öftere stille Beschäftigung der Schüler nothwendig macht. Ohne die genaue Kontrolle durch den Lehrer oder die Lehrerin wird das Stilllesen ein Nachtheil; es verleitet die Schüler zur Passivität und zu einem denkfaulen Dahinbrüten. Die Zeit des Stilllesens wird für sie ein ersehntes Ruhekissen. Anders ist's bei der aufmerksamen Beaufsichtigung. Wenn der Schüler stets die Gewissheit hat, dass die Frage an ihn herantreten wird: Was hast du gelesen?, so glotzt er dann nicht gleichgültig die Wörter und Sätze an, unbekümmert darum, was kommen mag; vielmehr sucht er *denkend* zu lesen. Das ist nun ein Gewinn sowohl für die unmittelbare Auffassung des Lesestücks, als zur Verhütung der unter der Jugend leider häufig vorkommenden davoneilenden Lesesucht, die man am Besten mit dem Ausdruck „Bücherverschlingen“ bezeichnet. Um diesem Uebel vorzubeugen, soll der Schüler daher stets über das still Gelesene Rechenschaft geben müssen, dass es ihm zur Gewohnheit wird, zu wissen, was er liest, und nichts mehr verschlingend zu lesen. Recht geleitet, kann somit das Stilllesen das Gedächtniss stärken, den Willen kräftigen und die Selbstthätigkeit fördern; desshalb darf es nicht ausser Kurs gesetzt werden.

Für das stille Durchlesen eignen sich leichtere Lesestücke, die der unmittelbaren Auffassung keine Schwierigkeiten bieten. — Bei der Behandlung von Gedichten in der Oberschule sollte das vorherige stille Durchlesen unterbleiben. Ein durch dieses Lesen nur theilweise erzieltes Verständniss des Inhalts lässt so viele Lücken, dass bei den meisten Schülern das Interesse am Gedicht sich verliert. Gerade hier aber muss man dafür Sorge tragen, dass dem poetischen Stück der Reiz der Neuheit erhalten bleibt, dass das Interesse des Schülers daran wächst.

Das *Vorlesen* von Seiten des Lehrers versetze den Schüler in die rechte Stimmung; es dient zur Auffassung des Inhalts, das Verständniss wird hiedurch erschlossen. Doch *mustergültig* muss das Vorlesen sein, dann macht es die Schüler nicht bloss vertraut mit dem Inhalt des Stückes, es veranlasst sie auch, der Macht des Beispiels zu folgen und an eine richtige Betonung sich zu gewöhnen. Hiezu ist aber stets ein aufmerksames Hören erforderlich; es hat daher, wenn der Unterrichtende vorliest, der Schüler auf dieses Vorlesen genau Acht zu geben. In welchem Fall thut er diess mit grösserer Aufmerksamkeit, wenn er selber im Buch nachschaut und zuhört, oder bloss zuhört? Die Antwort ist nicht schwer zu finden. Geschlossen hält der Schüler das Buch, sobald der Lehrer vorliest. Zwar nicht unbedingt kann diese Regel befolgt werden; wo der Schüler noch mit den Leseschwierigkeiten zu kämpfen hat, da ist's ihm eine Erleichterung, wenn er die Wörter vor seinen Augen vorerst kann Revue passiren lassen, bevor er zum Lesen angehalten wird.

Einen Ersatz des Vorlesens bildet das *Vorerzählen*, das namentlich in den untern Klassen gepflegt werden soll. Die Schüler ziehen das Vorerzählen dem Vorlesen vor, weil durch erstere Thätigkeit der Inhalt des Lesestücks ihnen unmittelbarer, fasslicher, anschaulicher geboten wird, als durch das Vorlesen. Der Lehrer sieht sich beim Vorerzählen veranlasst, die schwierigen Satzkonstruktionen aufzulösen in einfache Sätze, die schwer verständlichen Ausdrücke zu vermeiden; überhaupt zeigt sich hier seine Befähigung, sich auf den Standpunkt des Schülers zu versetzen.

(Fortsetzung folgt).

Struggle for life.

In freier Uebersetzung:

Ohne Wein und Brod ist die Liebe todt.

Seit den grossen oceanischen Entdeckungen von Columbus, Vasco de Gama u. A. sind vier Jahrhunderte verflossen; wie grossartig die Folgen jener Entdeckungen damals gewesen, welchen Umschwung im geistigen und materiellen Besitzstand Europas sie herbeiführten, weiss jeder Geschichtskundige. Und doch sind diese Entdeckungen erst durch (Fulton), James Watt und andere Genies der Neuzeit recht fruchtbar geworden, indem die Anwendung der Dampfkraft den Weltverkehr zu einer früher ungeahnten, undenkbaren Ausdehnung brachten.

Europa altert, mehr und mehr windet ihm Amerika die Hegemonie aus den Händen. Vorderasien und Südeuropa, Jahrhunderte lang die Centren der Weltgeschichte, Stätten blühender Kultur und grossartiger Schöpfungen, sind durch Trägheit, durch geistliche und politische Knechtschaft herunter gekommen; haben durch Entwaldung ihr Klima verderbt, ehedem fruchtbare Auen in Stätten der Dürre und Verwüstung verwandelt; unser 19. Jahrhundert, das uns so herrlich weit gebracht, lässt Europa unter dem Druck eines unersättlichen Militarismus seufzen; vielfach machen sich auch in dem Rückgang der Ertragsfähigkeit in Wald und Feld die Folgen gedankenloser Raubwirthschaft geltend, während industrielle Bevölkerungen durch Ueberproduktion und Krisen geschreckt werden. Viele wandern aus, Viele verkümmern in der Heimat. Armut aber, wie poetisch sie auch wohlgenährte (?) Dichter schildern mögen, führt leichtlich zu körperlicher und geistiger Degeneration.

An einer mit Cichorienwasser und Fusel abgetränkten Masse mögen ein Pestalozzi, Schleiermacher, Moltke fruchtlos ihren Witz versuchen. Statt der Charakterfestigkeit — Servilität, statt Sittlichkeit — Brutalität; was helfen da Examina und Statistik. Geld und Geist ist das Rechte; Geld ohne Geist ist eine Suppe ohne Löffel; Geist ohne Geld ein Löffel ohne Suppe.

Es ist unzweifelhaft, dass eine grosse Veränderung im Werke ist; vor Kurzen noch nahm Europa von Amerika Milliarden ein für die Produkte seines Fleisses, seiner Kunstfertigkeit; jetzt ist es dem Westen tributpflichtig für seine Ernährung, und die Zeit ist nicht mehr ferne, da der riesige Aufschwung Amerikas uns auch in der Industrie von seinen Märkten verdrängen und auf den unsrigen Konkurrenz machen wird.

Was folgt daraus? Help yourself, d. h.: Wehr di. Dass man sich zu wehren und zu helfen wisse, dazu trägt ausser dem materiellen Besitz, ausser den natürlichen Fähigkeiten auch die Bildung ein Grosses bei, mithin die Schule. Ja die Volksschule ist die der grössten Zahl unserer Volksgenossen einzig zugängliche Anstalt, wo sie auf dem Wege des Unterrichts die Waffen des Geistes stählen können. Sie können, sie müssen es thun in 7—10 fruchtbaren Jugendjahren. Der Staat zwingt seine Angehörigen, so viel Zeit auf „Bildung" zu verwenden in der Schule, die aufgehört hat, eine Magd der Kirche zu sein; sie verspricht dem Bürger sein Kind nicht nur für ein jenseitiges Leben, sondern auch nach besten Kräften für ein ehrenhaftes Fortkommen in dem dornenvollen Diesseits behülflich zu sein.

Thut nun die Schule ihr Möglichstes, um dem Pauperismus entgegen zu wirken, einem Feind der Bildung und Menschenwürde, gefährlicher als Loyolas Schaaren! Es müsste ein grosser oder ein sehr beschränkter Kopf sein, der eine volle gründliche Lösung dieser unvorsichtigen Frage zu geben sich unterstünde.

Indessen sollte die Frage wirklich einige Berechtigung haben, so könnten Viele an deren Beantwortung mitwirken, und wenn dies neuerdings geschähe, so wäre ein Hauptzweck dieser Zeilen erreicht. Für dies Mal nur noch zwei oder drei Weil und Aber; dann ist der geneigte Leser erlöst. Es steht fest, dass die Schule nicht nur der pädagogischen Theorie, sondern auch den Forderungen der jeweiligen Zeitumstände, den speziellen Volksbedürfnissen Rechnung tragen soll, soweit diese den erstern nicht zuwiderlaufen.

Es ist auch sicher, dass ein Unterricht, der die Forderungen des praktischen Lebens mehr als bis anhin berücksichtigt, darum keineswegs aufhören muss, die Pestalozzi'sche Menschenbildung, die Pflege der idealen Güter als oberstes Prinzip zu halten. Agrikulturchemie ist ebenso bildend, als die Klassifikation der Pronomina und das Linne'sche System.

Als Drittes und Letztes für dies Mal (aber leider auch als Sündhaftestes) die rebellische Bemerkung, dass zwei Drittel bis drei Viertel der Sekundarschüler nach durchlaufenem Sekundarschulkurs nicht weiter studiren, sondern an die Praxis übergehen, Gewerbsleute und Land-

wirthe werden; man vergleiche mit diesem Umstand den Unterrichtsplan. Bei Philippi sehen wir uns wieder.

B.

Schulnachrichten.

Bern. *Vorsteherschaft der Schulsynode* 27. Mai 1881.

1. Eine *Delegirtenversammlung* aus 27 jurassischen Gemeinden hat am 11. Dezember 1880 in *Sonceboz* getagt und der Tit. Erziehungsdirektion zu Handen des Grossen Rathes eine Petition eingereicht mit dem Antrag auf *Revision des Schulgesetzes vom Jahr 1870* im Sinne der Reduktion der Schulzeit von 9 auf 8 Jahre, der Verschiebung des schulpflichtigen Alters auf 1. November des Jahres, in welchem die Schüler am 31. Dezember das 6. Altersjahr zurückgelegt haben, und der Einführung strengerer Massregeln gegen unentschuldigte Absenzen. Die Vorsteherschaft findet nach Anhörung ihres Referenten Inspektor Weingart und des Korreferenten Inspektor Gylam und nach gewalteter Diskussion, dass das Schulgesetz von 1870 wohl an verschiedenen Mängeln leide, dass aber der Moment zu einer Revision nicht günstig sei und dass namentlich die gewünschte Reduktion der Schulzeit nicht befürwortet werden könne. Wir werden die Aktenstücke, Petition und Gutachten der Vorsteherschaft in diesem Blatte mittheilen.

2. Eine zweite *Petition der Schulkommission von Renan*, unterstützt vom dortigen Gemeinderath, wünscht, § 6 möchte für die Schule ihres Bezirks in dem Sinne Anwendung finden können, dass den Schülern des letzten Schuljahres, welche in eine Lehrzeit einzutreten wünschen, gestattet werde, während 44 Wochen im Jahr bloss 12 Stunden wöchentlichen Unterricht *mit den übrigen Schülern* zu nehmen. Die Petition wünscht die Bewilligung zu erhalten, wenigstens während einem Jahre versuchsweise die erwähnte Modifikation einführen zu dürfen. Die Vorsteherschaft beschliesst, der Tit. Erziehungsdirektion zu beantragen, auf die Petition sei *grundsätzlich* nicht einzutreten, da die verlangte Modifikation mit dem Schulgesetz im Widerspruch stehe; dagegen wolle sie Renan *versuchsweise* gestatten, den Schülern vom 9. Schuljahr, welche wirklich in die Lehre getreten, während 44 Schulwochen nur 3 Stunden täglichen Unterricht zu geben und diese in Gemeinschaft mit den übrigen Schülern. Sollte sich diese Einrichtung bewähren, so könnte solche bei Anlass einer Revision des Schulgesetzes Berücksichtigung finden.

3. *Schulhygiene.* Herr Erziehungsdirektor Bitzius theilt mit, dass die von Chatelanat ausgearbeitete Schulhygiene der bern. Primarschulen an die Behörden und Lehrerschaft vertheilt worden sei, dass die Schulen, welche den schulhygienischen Anforderungen am unvollkommensten entsprechen, der speziellen Obsorge der Schulinspektoren überwiesen wurden und dass es ihm erwünscht sei, wenn auch die Vorsteherschaft die Resultate der gemachten statistischen Erhebung zum Gegenstande ihrer Berathungen machen wollte. Die Vorsteherschaft beschliesst, in einer nächsten Sitzung auf den Gegenstand einzutreten und bezeichnet für diesen Fall zu Referenten und Korreferenten die HH. Gylam und Weingart.

4. Herr Erziehungsdirektor Bitzius macht Mittheilungen über die vom h. Regierungsrathe beschlossene *Ausdehnung der Seminarkurse* für Lehrer auf 4, für Lehrerinnen auf 3 Jahre und über die in Aussicht genommene Verlegung des Seminars von Münchenbuchsee nach Hofwyl. Die Vorsteherschaft verdankt diese Mittheilungen und erklärt sich mit den bisher getroffenen Anordnungen einverstanden. Zur weitern Behandlung der einschlägigen Fragen in einer nächsten Sitzung werden als Referent und Korreferent bezeichnet die HH. Martig und Scheuner.

5. *Rekrutenvorbereitung.* Bekanntlich haben die Direktionen der Erziehung und des Militärs letzten Winter freiwillige Kurse für die Rekruten angeregt. Herr Erziehungsdirektor Bitzius kann momentan über den Erfolg dieser Anregung nicht spezielle Mittheilung machen; doch könne konstatirt werden, dass im Allgemeinen die Sache günstig aufgenommen worden sei. Er glaubt, dass mit Anknüpfung an den fassbaren und naheliegenden Zweck der Rekrutenvorbereitung dem Fortbildungsschulwesen am Wirksamsten vorgearbeitet werde und hofft, dass aus dem schmalen Fussweg nach und nach eine breite Fahrstrasse werde, auf welcher die heranwachsende Jugend in die Fortbildungsschule ziehen wird. Das Obligatorium sei das anzustrebende Ziel. Um diesem Ziel um etwas näher zu rücken, beabsichtigen die Direktionen für die Kurse im nächsten Winter die Einführung von *Zeugnissbüchlein*, welche bei der Rekrutenaushebung vorzuweisen sind. Diese Zeugnissbüchlein werden die Rekruten veranlassen, in grösserer Zahl und mit grösserer Ausdauer die Kurse zu besuchen. Die Militärbehörden seien bereit, das Institut der Rekrutenkurse nach Kräften zu unterstützen. Um den Unterricht vor Stabilität zu bewahren und ihm den Reiz der Neuheit zu bewahren, werde auch rechtzeitig ein neues „Uebungsbüchlein" verfasst und vertheilt werden. Der Herr Erziehungsdirektor wünscht die Ansicht auch der Vorsteherschaft über diese Angelegenheit, welche er letztes Jahr im Einverständniss mit den Schulinspektoren geordnet hat und an die er sich auch in Zukunft wenden wird, zu vernehmen. Die Vorsteherschaft begrüsst die gemachten Anstrengungen der Direktionen und ist auch mit der in Aussicht genommenen weiteren Fortführung der Kurse einverstanden. Dazu wird die Anregung gemacht, dass namentlich auf solche Gemeinden, die für ihre Schulen ausserordentliche Staatsbeiträge beziehen, von Seite der Behörden ein vermehrter Druck ausgeübt werden könnte und sollte, da gerade in solchen Gemeinden die Kurse ein besonderes Bedürfniss sind.

6. *Antiqua.* Herr Erziehungsdirektor Bitzius legt der Vorsteherschaft auch die Frage vor, ob und wie nach und nach in die Schulen die Antiquaschrift eingeführt werden solle, wobei er der Ansicht huldigt, dass die Angelegenheit mit Musse behandelt werden müsse. Die Vorsteherschaft pflichtet der letztern Ansicht auch bei und hält dafür, dass die ganze Frage der gesammten Lehrerschaft vorgelegt werden müsse, was bei der Aufstellung der obligatorischen Fragen pro 1882 geschehen solle.

7. Der Jura wünscht die staatliche Subvention für einen *Gesangsdirektorenkurs* und für einen *Kurs vorzüglich zur Behandlung des Lesens auf der Elementarschulstufe.* Da jedoch der Kredit bloss zur Unterstützung *eines* Kurses ausreicht, wünscht der Erziehungsdirektor die Ansicht der Vorsteherschaft zu vernehmen darüber, welchem Kurs der Vorzug zu geben sei. Die Vorsteherschaft entscheidet sich für einen Kurs im Lesen, wobei noch andere passende Unterrichtsgegenstände der Elementarstufe berücksichtigt werden können.

8. Eine Interpellation betreffs des in letzter Nr. notirten Auftrages der *Lehrmittelkom.* an die HH. Martig und Langhans zur Ausarbeitung eines *gemeinsamen religiösen Lehrmittels ergibt*, dass die Lehrmittelkom. allerdings einen solchen Auftrag beschlossen hat, dass aber in Sachen

von kompetenter Seite den Verhandlungen der Lehrerschaft nicht vorgegriffen werden wird, so dass ihre Beschlüsse seinerzeit ihr volles Gewicht werden ausüben können. Der Interpellant und die Vorsteherschaft erklärten sich durch die erhaltenen Erklärungen befriedigt. Damit findet auch die in letzter Nr. enthaltene sachbezügliche Notiz ihre Richtigstellung.

— *Edingers Lesebuch, II. Band.* Die Lehrmittelkommission für Sekundarschulen hat jüngsthin über allfällige Abänderungen berathen, welche bei einer neuen Ausgabe, die auf nächsten Herbst nöthig werden wird, berücksichtigt werden sollten. Das Resultat dieser Berathungen ist kurz folgendes: Das Buch ist im Allgemeinen mit Rücksicht auf die verschiedenen Mittelschulen nicht zu hoch gehalten. Es soll im bisherigen Umfang beibehalten werden. Wilhelm Tell ist nicht ganz aufzunehmen. Vergleichungen sollen mehr Berücksichtigung finden. Ein Kommentar zum Lesebuch soll nicht erstellt werden. Orthographie und Interpunktion sind zu revidiren: ck, tz und th in den Endungen fallen weg, das; bleibt. Etwa 1/3 des Ganzen, vorzugsweise die Prosastücke, ist in Antiqua zu drucken. Ein kurzer Anhang soll ein Verzeichniss der Autoren mit knappen biographischen Notizen enthalten. Es wird besseres, helles Papier, grössere Zeilendistanz und Nummerirung der Zeilen gewünscht. Der Entwurf der neuen Ausgabe ist zur Erzielung einer einheitlichen Orthographie und Interpunktion und zur Prüfung der Textestreue einem zweiten Fachmann vorzulegen, sofern die h. Erziehungsdirektion hiefür den nöthigen Kredit bewilligt. In einer neuen Ausgabe sind folgende Stücke weg zu lassen: Nr. 5, 7, 24, 33, 35, 40, 50, 52, 72, 86, 91, 98, 114 — 116, 124, 128, 131, 134, 142, 176, 181, 196, 206, 211, 217, 231, 250, 259, 262, — 313, 315, 318, 319, 320, 329, 331. — Dafür sind andere passende Stücke einzufügen. Die Frage der Erstellung eines dritten Lesebuchs für Sekundarschulen muss unentschieden bleiben, da der erste Band kürzlich in einer Auflage von 15,000 Exemplaren gedruckt wurde. Damals hätte die Frage gestellt werden sollen. —

— *Ehrentafel.* Die Kommission des *Progymnasium in Thun* hat Hrn. *Hinnen*, seit 35 Jahren Lehrer in Thun, speziell am Progymnasium seit 32 Jahren und genau die Hälfte dieser Zeit in der Stellung als Vorsteher der Schule, zu seinem 66. Geburtstag am 25. Mai freundlich überrascht. Eine Abordnung der Schulbehörde überreichte dem langjährigen und verdienten Lehrer ein hübsches Geschenk (silberne Fruchtvase, Besteck und Fr. 350 in Baar) und ein in den ehrendsten Ausdrücken abgefasstes Schreiben der Anerkennung und des Dankes für die vielen und treu geleisteten Dienste während so langer Zeit. Mögen die Glückswünsche der Behörde sich erfüllen und den werthen Kollegen noch lange gesunder Tage und freudigen Muthes sich erfreuen lassen.

— Ehrenvolle Erwähnung verdient auch ein Beschluss der *Kommission der Mädchensekundarschule* in *Thun*. Mit diesem Frühjahr wurde der Garantievertrag erneuert und in Folge dessen auch die Lehrerschaft neu bestellt. Da aber die bisherige 6. Klasse aufgehoben werden musste, so konnte eine der bisherigen Lehrerinnen nothwendigerweise nicht wieder gewählt werden. Leider haben sich die Lehrerwahlen in Folge der Gemeindsverhältnisse bis in den Mai hinausgezogen, so dass der übergangenen Lehrerin die Möglichkeit benommen war, sich um eine andere Stelle zu bewerben. Desshalb hat die Kommission in billiger Würdigung dieser Umstände und der treuen Dienste der entlassenen Lehrerin an den Gemeinderath den dringenden Antrag gestellt, er möchte genannter Lehrerin noch mindestens eine halbe Jahresbesoldung ausbezahlen. Hoffentlich wird der neue Gemeinderath diesem ebenso gerechten als noblen Antrag beipflichten.

— W. Die Kreissynode *Laupen* behandelte in ihrer Sitzung vom 14. diess die erste obligatorische Frage, die religiösen Lehrmittel in der Volksschule betreffend. — Es ist zu bedauern, dass gar Mancher aus irgend welchem Grunde diesen so wichtigen Verhandlungen ferne blieb. — Dem gedrängten, klaren Referate folgte eine fleissig benutzte, würdige und sachliche Diskussion, welche ungefähr mit folgenden Resultaten endigte:

Während die Minderheit das Lehrbuch von Langhans um seiner positiven Richtung willen als dem Bedürfnisse entsprechend bezeichnete, fand die Mehrheit dasjenige von Martig für genügend. Allerdings dürfte vielleicht bei einer weitern Auflage einiges etwas geändert, so die ausserbiblischen Religionen gestrichen, die Apostelgeschichte erweitert und die Sprache noch mehr derjenigen unseres Jahrhunderts angepasst werden.

Angesichts der in Volk und Lehrerschaft herrschenden Verwirrung der Gemüther wünscht jedoch die Konferenz einstimmig, es möchte möglich sein, ein einheitliches Lehrmittel zu erstellen, wodurch jener wirksam (?) Einhalt gethan würde. Leicht dürfte die Arbeit nicht sein, doch wohl nicht unmöglich. Die Mehrheit hat zwar das Fehlen der Wunder in Martigs Buch nie bedauert, würde indessen auch der Aufnahme einzelner gegenüber heine Bedenken tragen, wenn dadurch der Friede hergestellt und die Gemüther wieder beruhigt werden können.

— An verschiedenen Orten mussten epidemischer Kinderkrankheiten wegen die Schulen geschlossen werden, so jüngsthin auch in Urtenen, wo das Scharlachfieber regiret.

Deutschland. In Karlsruhe findet vom 7. bis 9. Juni. die 24. allgemeine deutsche Lehrerversammlung statt An derselben werden nicht nur Deutschland und Oesterreich vertreten sein, auch Frankreich schickt seinen Abgeordneten in der Person des Hrn. Jost, Inspektor des Schulwesens für das Seinedepartement.*) Gleichzeitig findet eine Ausstellung von Lehrmitteln statt, welche in drei Theile zerfallen wird. Der erste wird sämmtliche Lehrmitteln, wie sie zur Zeit in den badischen Volksschulen thatsächlich in Gebrauch sind, umfassen, der zweite die Lehrmittel für Anschauungsunterricht, Geographie, Naturkunde, Mathematik, Zeichnen und Turnen überhaupt in sich begriffen, der dritte die Leistungen der Volksschüler und Seminaristen von Karlsruhe auf dem Gebiete des Zeichnens und der Handarbeiten vor Augen stellen. In der Turnhalle können sämmtliche Turneinrichtungen besichtigt werden; nebstdem wird Hr. Turndirektor Maul an einer Reihe von Uebungen, welche von Karlsruher Schülern ausgeführt werden, ein anschauliches Bild über den Stand des Turnunterrichtes geben.

(Bund.)

Maiwitterung.

Seit Jahren hat sich der Mai durch ungünstige Witterung ausgezeichnet und Allgemein hie zu Lande wähnt man vor 15. Mai sich vor Frost nicht sicher. Es kann nun nicht anders sein, als dass man nach Analogien und Gesetzen fragt, welche solch' eine ausserordentliche, durch 4 Tage anhaltende Temperaturerniedrigung bedingen, um

*) Und die Schweiz? D. Red.

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 23 des Berner Schulblattes.

so mehr, wenn der April für die Morgentemperatur schon ein Mittel von 6,8° C. aufweisst. Eine solche klare Analogie mit der rauhen zweiten Maiwoche dieses Jahres ist die erste Woche des Mai 79. In beiden Fällen waren Bise und Frost bedingt durch ein über West- und Mittel-Europa sich ausbreitendes Luftdruckmaximum (Pression, Anticyclon) in Verbindung mit zwei barometrischen Minima (Depression, Cyclon), das eine im Nordosten, das andere im Südosten des Continents ausgebreitet. Die Anticyclone vom Mai abhin repräsentirt einen kolossalen, nahe stationären Wirbel mit Zentrum über England und Radius bis Gegend der Alpen; nur 1/3 bis 1/2 des Wirbels ist auf dem Continent entwickelt, sein Hauptheil liegt auf dem Atlantischen Ozean. In ihm dreht die Luft rund um nach rechts; es ist eine sinkende Luftmasse mit Spiralströmungen vom Centrum nach der Perpiherie. In den beiden Depressionen haben wir uns grosse wandernde Wirbel aufsteigender Luft zu denken, mit Spiralströmungen von aussen nach dem Centrum der grössten Verdünnung und Drehung rund um nach links.

Die nordische Depression, die am 6. Mai vor Nordskandinavien steht, wird von der Anticyclone, ihrer Peripherie folgend, bis 10. Mai vollständig vom Nordcap bis zum Mittelmeer rechtsum herabgedreht und hat auf einem langen Wege mit ihrer westlichen Hälfte kalte Polarluft in den östlichen Theil der Anticyclone oben übergeführt und wenn auch diese kalte Luft durch Absteigen sich erwärmt, ward diese Wärme grössten Theiles wieder verwendet, um den eingeführten Wasserdampf zu lösen, so dass diese ausströmende Luft relativ kalt erscheinen muss. Die Mittelmeerdepression (adriadisches Meer) anderseits, die sich am 8. Mai Abends durch von Ost treibendes Gewölk am Nordfuss der Alpen bemerkbar gemacht, hat die Bewegung der Luft im Randgebiet der Anticyclone noch wesentlich verstärkt. Durch höhern Druck auf die Nordseite wie Aspirationswirkung im Südosten wurden die Luftmassen vom Nord der Alpen auf Süd förmlich hinübergeschüttet, wodurch dann auch Nordföhn auf der Südseite eingetreten und die Windintensität dort noch grösser war als hier.

Der nun mit der Bise vom 9. bis 12. Mai verbunden gewesene Frost vom 10. 11. 12. und 13. Mai ward aber nicht etwa herbeigeführt durch die nächtliche Wärmestrahlung des Erdbodens, da der Himmel meist bewölkt oder bedeckt war, sondern es war diess ganz wesentlich Verdunstungskälte, herbeigeführt durch den anhaltenden Strom doch nicht absolut kalter Luft.

Wie aber und wo sind nun aber die beiden Minima und das Maximum entstanden?

Für den denkenden Leser genügt, da auf die Frage noch nicht bestimmt geantwortet werden kann, nur folgende kurze Erwägung für feste Centren:

Die Region der Calmen und der Gegenden um Island sind Orte relativer Temperaturmaxima, folglich müssen sich dort 2 aufsteigende Ströme bilden; zwischen diesen beiden Orten vertikaler Aufwärtsbewegung muss sich aber nothwendig eine Zone relativ hohen Druckes bilden und es wird dadurch eine Abwärtsbewegung eingeleitet, die konstant sein muss, wenn erstere Ströme es bleiben. — Dies ist das bekannte Druckmaximum unter den Pferdebreiten (Gegend der Azoren.)

In diese stabile Anticyclone strömt von der Cyclone Island und den Calmen oben stets Luft zu, unten aus ihr stets ab und die Luft verharrt stets im labilen Gleichgewichtszustande. Das Eine ist also Grund und Folge des Andern, und der Barometerstand würde so ganz wesentlich das Ergebniss dieser Doppelbewegung sein.

Denken wir uns nun zu solchen festen Centren noch ähnliche, nach gewissen Gesetzen wandernde Luftwirbel, so haben wir die Weise, wie in ganz Europa der Austausch unter den Luftmassen vor sich geht und so die Witterung bedingt und die bisherigen Vorstellungen von äquatorealen und polaren Strömungen für unsre Breiten müssen fallen. G. S.

Literarische Anzeigen.

Elementarbuch für den Unterricht in der franz. Sprache von Prof. Karl Keller. Vollständig umgearbeitet von Andreas Baumgartner. Zürich, Orell Füssli & Comp. Preis Fr. 1.

Lehr- und Lesebuch für die mittlern Klassen schweizerischer Volksschulen, in drei Theilen, von Prof. Rüegg. Erster Theil. Zürich, Orell Füssli & Comp. Preis 90 Rp., per Dutzend à 80 Rp.

Materialien für den naturgeschichtlichen Unterricht in der Volksschule. Bearbeitet nach dem Normalplan für die bernischen Primarschulen, von Sekundarlehrrr G. Stucki. I. Theil: Botanik. Bern, Dalp.

Vollständige Sammlung von Musteraufsätzen für alle im bürgerlichen Leben vorkommenden Rechtsgeschäfte, von Karl Schärer. Bern, Jenni.

Blumenstrauss. Erzählungen und Gedichte. Unter Mitwirkung mehrerer Schweizer-Dichter herausgegeben von Wilhelm Stalder in Alchenstorf. Selbstverlag des Herausgebers. Preis Fr. 3.

An Uebungsstoff und Liedern für unsere Schulen fehlt es gegenwärtig nicht. Eine grössere Anzahl mehr oder weniger gelungener Sammlungen sind in den letzten Jahren entstanden und fortwährend kommen uns neue Compositionen zu Gesicht. Gerade letztere haben aber viele unserer ältern, gediegenen und beliebten Gesänge mehr und mehr verdrängt, zwar nach dem Urtheil aller Kenner und Förderer unseres Volksgesanges sehr zum Nachtheil desselben. Es wurde daher schon längst und dringend gewünscht, es möchten diese ältern allgemein bekannten und geschätzten Lieder in eine Sammlung vereinigt und unsern Schulen zugänglich gemacht werden.

Das ist nun geschehen. Im Verlag von Herrn J. Kuhn, Schulbuchhandlung, Bahnhofplatz in Bern erscheint soeben ein Liederbuch, *„die Harfe“*, die nebst einer beschränkten Anzahl neuer gefälliger Lieder von verschiedenen Componisten die Mehrzahl (im Ganzen 100) jener ältern in unserm Volke fortlebenden, markigen und gediegenen Compositionen enthält, welche von den verschiedensten Seiten längst und sehnlich in einer Sammlung vereinigt gewünscht wurden.

Wer möchte nicht fröhlich mit einstimmen und mit offenen Armen ein Buch aufnehmen, wenn er in denselben seine alten Lieblinge wieder findet, wie „Alles Leben strömt aus dir“, „Wir fühlen uns zu jedem Thun entflammet“, „Wir grüssen dich, du Land der Kraft und Treue“, „Des Morgens in der Frühe“, „Wer singt nicht gern“, „Auf der Alp“, „Auf den freien lichten Höhn,“ „O sanfter süsser Hauch“, „Auf ihr Brüder lasst uns wallen“, „Armes Hirtenleben“, „Die Erde ruht“, „Früh Morgens wenn die Hähne krähn“, „Verglüht sind schon die Sterne“ etc. etc., Lieder in denen ein Vater Nägeli, ein Abt, Weber, Kreutzer, Huber, Wendelssohn, Binken, Billeter, Baumgartner, Brunner, Meyer u. A. ihre schönsten Weisen angeschlagen?

Die Sammlung besteht meist aus 3 stimmigen Gesängen, bloss eine kleinere Anzahl ist für den 2 stimmigen und nur 2 oder 3 sind für 4 stimmigen Chor arrangirt. Die für die Mittelstufe 2 stimmig gesetzten Lieder bieten derselben eine sehr hübsche Auswahl der bewährtesten und beliebtesten Compositionen, welche für diese Schulstufe passen. Das Buch enthält aber auch ganz vorzügliches Material für die Oberschule, für höhere Knaben- und Mädchenklassen, sowie für Frauenchöre. So findet sich in der Sammlung Alles vertreten vom ganz einfachen Liede bis zur schwierigeren Composition, alles mit der gleichen Sorgfalt ausgewählt und arrangirt. Die grösste Zahl der Lieder ist in melodischer Beziehung sehr ansprechend gehalten und in Bezug auf harmonische Fülle wohlgelungen. Was den Text anbetrifft, so herrscht darin manigfache Abwechslung, ernster und heiterer Natur; aber alles Kindische ist vermieden. Die Sammlung ist derart angelegt, dass sie der weitaus grössten Zahl unserer Primar- und Sekundarschulen, sowie auch unsern Frauenchören wesentliche Dienste leisten wird und wir wünschen ihr desshalb im Interesse des Gesangwesens gröstmöglichste Verbreitung.

Bern, den 9. Mai 1881.

H. Gygax, Oberlehrer.

Vermischtes.

Neue spectroskopische Untersuchungen über Himmelskörper.

Bekanntlich hat die Untersuchung der dunklen (und hellen) Linien in den Spectren der Himmelskörper zu wichtigen und interessanten Ergebnissen bezüglich der chemischen Zusammensetzung und der physikalischen Zustände jener weit entlegenen Welten geleitet. Die Spectra sind aber nicht allein durch die in ihnen auftretenden Linien charakterisirt, sondern auch durch das Intensitätsverhältniss ihrer Farben. Ueber letzeres konnte man indess bis vor kurzem in wissenschaftlich genauer Weise kaum Beobachtungen anstellen, da dem menschlichen Auge die Fähigkeit fast ganz abgeht, verschiedenfarbiges Licht bezüglich seiner Helligkeit miteinander zu vergleichen. Es ist nun einem unserer bedeutendsten Astrophysiker, Herrn Professor Vogel in Potsdam, gelungen, einen Apparat zu konstruiran, mit dem vergleichende spectralphotometrische Antersuchungen angestellt werden können, und derselbe scharfsinnge Gelehrte hat bereits wichtige und dabei allgemein interessante Beobachtungen mit seinem Spectralphotometer angestellt und veröffentlicht. Die ersten Arbeiten, welche Vogel mit seinem Apparat ausführte reichen bis zum Jahre 1877 zurück. Damals unternahm er es, die Absorption der verschiedenen farbigen Strahlen des Sonnenlichtes bei ihrem Durchgange durch die eigene Atmosphäre der Sonne zu bestimmen, eine Arbeit der feinsten Art, deren Möglichkeit man früher nicht einmal geahnt hätte. Es ergab sich die interessante Wahrnehmung, dass die violetten, dunkelblauen und blauen Strahlen in der Sonnenatmosphäre weit stärker absorbirt werden

als die rothen, gelben und grünen. Professor Vogel berechnet, dass das Licht, welches von einem Punkte in der Mitte der Sonnenscheibe ausgeht, durch Auslöschung in der Sonnenatmosphäre in Bezug auf die rothen Strahlen um nahe 1/4, bei den violetten Strahlen um mehr als die Hälfte vermindert wird. Auch unsere Erdatmosphäre schwächt die hindurchgehenden Lichtstrahlen, und es ist interessant diese Wirkung mit derjenigen in der Sonnenatmosphäre zu vergleichen. Man findet, dass eine Luftsäule von 55km Höhe, bei einem Barometerdruck von 760mm und einer Temperatur von Null Grad, fast genau 3/4 des hindurchgehenden Lichtes zurückbehält. Derjenige Theil der Sonnenatmosphäre, welcher vorzugsweise zur Wirksamkeit kommt, nämlich die sogenannte Chromosphäre, hat eine Höhe von etwa 2200 bis 3000km, und dennoch wird das durch die ungeheurer hohe Schicht hindurchgehende Licht nur auf etwa die Hälfte reduzirt.

Die jüngsten Untersuchungen Vogels erstrecken sich hauptsächlich auf die Spectra der Fixsterne. Auch hiebei waren ganz beträchtliche Schwierigkeiten zu überwinden, um vergleichbare Ergebnisse zu erhalten. Aus den Beobachtungen geht nun mit Sicherheit hervor, dass die weissen Sterne sich in einem bedeutend höhern Glühzustande befinden müssen als unsere Sonne, dass die gelben Sterne mit nahezu gleichem Spectrum wie die Sonne sich auch in ganz ähnlichem Glühzustande befinden, endlich, dass die Temperatur der rothen Sterne weit unter der Temperatur unserer Sonne gelegen ist. Die Beobachtungen geben ferner eine Bestätigung der Ansicht, dass sich in den Spectren das Entwicklungs- (Abkühlungs-) Stadium der Sterne abspiegelt; auch lässt sich so viel erkennen, dass die rothen Sterne in einem Glühzustand befindlich sind, der sich einigermassen mit der Temperatur des elektrischen Flammenbogens vergleichen lässt. Dabei gewinnt die Annahme, dass ein Theil der dunklen Streifen, welche man in den Spectren der rothen Sterne sieht, chemischen Verbindungen in den sie umgebenden Athmosphären zuzuschreiben sind, sehr an Wahrscheinlichkeit. Auch der Mond ist von Professor Vogel spectralphotometrisch untersucht worden, und zum Vergleich wurde eine Reihe irdischer Stoffe, Dolerit, gelber Lehm, gelber Sand, Ackererde, gelblich grauer Sandstein u. s. w. auf dieselbe Weise geprüft. Aus allen Beobachtungen ging soviel hervor, dass die Oberfläche des Mondes nur eine schwache Färbung besitzt und sehr wohl aus solchen Substanzen gebildet sein kann, welche auf unserer Erdoberfläche sich vorfinden. Die beste Uebereinstimmung zeigte gelblich grauer Sandstein.

Prämirt in Wien, Philadelphia und Paris!

Tinten- Fabrik

Brunnschweiler & Sohn

St. Gallen. (M 1945 Z)

Schultinte, Tintenpulver, farbige Tinten, flüssigen Leim.

Dépôts

bei den Papierhandlungen; wo solche nicht vorhanden, beliebe man sich direkt an uns zu wenden. (7)

Schweizerisches Bilderwerk

für den Anschauungsunterricht.

Durch Zusammenwirken des Schweiz. Lehrervereins, der Mehrzahl der deutschschweizerischen Erziehungsdirektionen und der bewährtesten Pädagogen erstellt und den Schulen zur Einführung empfohlen. **Ausserordentliche Preisreduktion.** Jedes Bild unaufgezogen Fr. 3. Auf Carton schön aufgezogen, mit Oesen, fertig zum Gebrauch Fr. 4. (1)

Antenen (W. Kaiser), Schulbuchhandlung, Bern.

In meinem Verlage wird im Laufe des Monats Juli erscheinen:

Geographie des Kantons Bern,

von

F. Jakob,

Lehrer an der Mädchensekundarschule in Bern, auf neuer rationeller Grundlage nach den heutigen Anforderungen bearbeitet. (5)

Schulbuchhandlung Antenen (W. Kaiser), Bern.

Achtung.

Manchem Lehrer, der mit seinen Schülern die aussichtsreichen Höhen Magglingens ob Biel besuchen will, ist es vielleicht nicht unangenehm zu erfahren, wo er in Biel mit seinen Zöglingen ein billiges und doch gehöriges Essen bekommen kann. In der Speiseanstalt von Unterzeichnetem, Marktgasse Nr. 130, gegenüber der Krone, kann man hier für 60 Cts. ein gutes Mittagessen haben (Suppe, Fleisch, Gemüse und Brod). Bei Vorausbestellung können 30 à 40 Kinder schnellstens servirt werden, nur von 12 bis 1 Uhr ist die Lokalität von den täglichen Besuchern besetzt. Ersuche daher die Lehrer, die mich mit ihrem Besuche beehren wollen, mir die Zeit ihrer Ankunft gefälligst brieflich oder per Telegramm anzeigen zu wollen. (Bei Bestellung wird auch Kaffee nebst Zubehörden servirt.)

Es empfiehlt sich bestens

(1) **Fr. Wyssler.**

Verlag von J. Kuhn, Schulbuchhandlung in Bern:

Geographische Lehrmittel von N. Jakob, Progymnasiallehrer in Biel.

Auf 1. Juni sind zu beziehen die neuen, nach den Ergebnisssen der letzten eidgenössischen Volkzählung umgearbeiteten Auflagen folgender Lehrbücher:

Geographie des Kantons Bern für Mittelschulen und mehrklassige Primarschulen. 5. Aufl. Preis 70 Cts. Auf 12 ein Freiexp.

Geographie der Schweiz für Mittelschulen und mehrklassige Primarschulen. 5. Aufl. Preis 80 Cts. Auf 12 ein Freiexp.

Geographiesches Handbüchlein für die bernischen Primarschulen. 3. Aufl. Preis 20 Cts. Ferner:

Geographie von Europa für Mittelschulen und mehrklassige Primarschulen, 3. Aufl. Preis 40 Cts. Auf 12 ein Freiexp.

Geographie der aussereuropäischen Erdtheile für Mittelschulen und mehrklassige Primarschulen. Preis 50 Cts. Auf 12 ein Freiexp.

Die anerkannte vorzüglichen geographischen Lehrmitteln von Hrn. Progymnasiallehrer Jakob in Biel sind von der Tit. Erziehungsdirektion des Kantons Bern in erster Linie für die bernischen Schulanstalten empfohlen und auch in den übrigen Kantonen und im Ausland vielfach eingeführt. (2)

Wandtafeln aus italienischem Schiefer.

Der Unterzeichnete theit hierdurch der Tit. Lehrerschaft und den Schulbehörden mit, dass Herr J. Kuhn aufgehört hat, sein Vertreter zu sein, und dass er den Verkauf seiner Tafeln der **Lehrmittelhandlung Antenen (W. Kaiser) in Bern** übertragen hat. **Preise,** in Bern angenommen:

Nr.	Dimension.	Ohne Rahmen.	Mit Rahmen.	Rahmen u. Gestell
1	1,40—0,90	Fr. 20	Fr. 24	Fr. 32
2	1,20—0,90	„ 19	„ 23	„ 31
3	1,11—1,11	„ 18	„ 22	„ 30
4	0,90—0,90	„ 17	„ 21	„ 29
5	0,90—0,70	„ 16	„ 20	„ 27

Nach einem Aufsatze des berühmten Augenarztes, Professor Dr. Horner in Zürich, im „Schweiz. Schularchiv" und in den „Blättern für Gesundheitspflege," sollten keine andern Wandtafeln, als Schiefertafeln oder solche mit Schieferüberzug, in den Schulen geduldet werden.

Estavayer, den 26. Mai 1881.

(3) **E. Clarin.**

Im Druck und Verlag von *F. Schulthess* in *Zürich* ist erschienen und in *allen* Buchhandlungen zu haben:

Saatkörner

Erzählungen und Gedichte für den sittlich-religiösen Unterricht von **Hch. Rüegg,** neu herausgegeben von **F. Mayer.**

In drei Heften geheftet à 40 Cts., cartonnirt à 50 Cts. (1)

Zeichen-Vorlagen (32-2-2)

in reichster Auswahl stets vorräthig.

Bern. J. Dalp'sche Buch- & Kunsthandlung (K. Schmid.)

Notenpapier, Haushaltungsbüchlein und Enveloppen stets auf Lager.

Ferneres empfehle mich den Herren Lehrern für **Lineatur** von Schulheften mit Rand in grösseren Parthien.

J. Schmidt.

Buchdruckerei, Laupenstrasse 171r.

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun, — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstrasse Nr. 171r, in Bern.